

verstehen seien, steht dahin. Im Anhang ist noch eine kurze Begegnung mit dem ewigen Juden in Madrid um 1575 erwähnt. Andere Druckschriften enthalten dieselben Angaben, vermehrt mit einigen späteren Erscheinungen des ewigen Juden und dessen Abbildung. Ihr Verichterfasser unterzeichnet sich mit Chrysostomus Dubuläus Westphalus, was wahrscheinlich auch ein fingierter Name ist. Hieraus entstand das bekannte Volksbuch in einer Menge von Ausgaben mit oft arg entstellten Namen, über welche weitere Untersuchungen nicht ange stellt zu werden brauchen (s. Göbels, Grundriß der deutschen Dichtung, 2. Aufl., II, 569 f.). In Habeks „Relation eines Wallbruders, Namens Ahasverus, der bei der Kreuzigung Christi gewesen und annoch herumwallen soll, o. D. 1681“, geistert er noch später umher. Bulenger in der *Historia sui temporis* bezeichnet ihn als einen Gerber, der sich auch Gregor und Buttabäus genannt habe; in Paris habe er, Bulenger, ihn aber nicht gesehen, auch sonst nichts von ihm gehört. Auch zu Raumburg sei er von den Kaufleuten reichlich beschenkt worden. Ein Lübeckischer Rechtsgelehrter, Anton Colerus (Bangerti Comment. de vita A. Colori, Jcti, Lubec. 1662) weiß, daß am 15. Januar 1602 der ewige Jude zu Lübeck gewesen und behauptet hat, bei Christi Kreuzigung zugegen gewesen zu sein. Im J. 1613 soll er noch am Leben gewesen sein, denn 1616 wurde seine Geschichte und sein Bildniß zu Tournay öffentlich verkauft und jenes ausbrüchlich behauptet. Auch Calmet im *Diction. Bibl. s. v.* theilt mancherlei aus weiteren Darstellungen der Sage mit; er habe alle Apostel genau gekannt, alle Ereignisse seit 1700 Jahren gewußt, in scharfsinnigen Disputationen die Professoren zu Schanden gemacht, mit Nero, Mohammeds Vater, La merlan u. s. w. zusammengelebt. Nach dem Volksbuch führte er gar die drei Könige nach Bethlehem, lebte mit Johannes dem Täufer und Jubas und half am Kreuze Christi mitarbeiten. Desters sei er zu den Bauern in Wallis, auf der Furta und am Matterhorn, noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts nach Frankreich und Ungarn, auch nach Holland und England gekommen, habe sich für einen Gerichtsdiener aus Jerusalem ausgegeben und seine Geschichte wie an der Tafel des armenischen Erzbischofs erzählt. Der „ewige Jude“ fand ziemlich allgemeinen Glauben, wie schon im 12., so wieder im 17. und 18. Jahrhundert. Bulenger war, wie es scheint, der erste, welcher ihm ein orodat Judaeus Apella nachrief. Bartholin (*De latere Christi aperto*, Hafn. 1651) war geneigt, einen höllischen Geist oder eine Erscheinung von oben im ewigen Juden zu erblicken. Infolge der verschiedenartigen Ansichten darüber und zu gründlicher Lösung des Räthfels verarbeitete der Königsberger Professor Schulz die ihm zugänglichen Zeugnisse in der *Dissertatio historica de Judaeo non mortali, quam publ. argum. fecit Schulz, Regiom. 1689*. Der Judaeus non mortalis wird hier durch Nachweis der Widersprüche in der Erzählung nach seiner historischen Existenz in's Reich

der Fabel verwiesen, und auf dieser Bahn folgte 1755 die *Dissertatio, in qua lipidam fabulam de Judaeo immortalis examinat Car. Antonius, Holmst.* Wenn aber noch 1704 Suben im Gelehrten Kritikus sich ausführlich über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Existenz eines ewigen Juden verbreitet, so mag man daraus ersehen, daß nach dem Auftauchen der Legende der eine oder andere Jude oder Christ aus nahe liegenden Motiven es nicht sehr schwer hatte, den ewigen jüdischen „Wallbruder“ zu spielen. Daß dieß geschah, ist sicher; denn das Auftreten von Persönlichkeiten in solcher Rolle ist zu gut beglaubigt. In Raumburg reich beschenkt, war „der ewige Jude“ Tags darauf, als er vom Consistorium verhört werden sollte, verschwunden.

Der Entstehung dieses Legendengewebes kommt man etwas näher, wenn man der sehr frühen Sage gedenkt, daß Johannes nicht gestorben sei, weil der Herr zu Petrus sagte: „So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?“ Den Diener des Hohenpriesters, der dem Herrn den Backenstreich gab, hat eine andere Sage verurtheilt, ewig unter der Erde um die Säule zu laufen, an die der Heiland vor der Kreuzigung gebunden war. Einen Fingerzeig gibt sodann der zuerst genannte Bericht im Nachtrage, wenn er sagt, daß „die Werke Gottes wunderbarlich sind, und je länger je mehr Ding, die bisher verborgen gewesen, nunmehr gegen den zunehmenden jüngsten Tag und Ende der Welt offenbaret werden“. Der Glaube an das baldige Weltende und an das Kommen des Antichrists bewegte wieder stark die Völker um die Wende des 16. Jahrhunderts. Der ewige Jude ward nun als Augenzeuge des Leidens und Sterbens Christi und Bekehrter zum leibhaftigen Buhprediger, „aus einem Saulo Paulus, aus einem der äußersten Feinde ein standhaftiger Bekenner des Herrn Christi hernacher geworden“.

In der fraglichen Sage sieht man gewöhnlich das Schicksal des Judentums ver sinnbildet, das die Erbarmung des Herrn zurückgestoßen hat und darum in der Geschichte bis zum Ende der Zeiten ein ziel- und zweckloses Dasein führen muß. Es ist an sich nicht unwahrscheinlich, daß den Christen des Orients bald das rast- und ruhelose Umherirren der eines Nationalverbandes beraubten Juden Anlaß zu einer solchen Sage gegeben habe. Aber Ahasver ist doch wieder nicht der reine Repräsentant seines in der Welt umherirrenden Volkes, da er nicht erst beim Weltgerichte die Veröhnung mit Christus findet, sondern alsbald sich bekehrt. Jene späte Verzeihung wird ein Bestandtheil der ursprünglichen Sage gewesen sein, obgleich dadurch die Barmherzigkeit Gottes gegen den reuigen Sünder zurücktritt. Darum bekümmerte sich aber die Sage in ihrer Fortbildung weiter nicht mehr, denn sie weiß auch, daß der ewige Jude nicht unter einem Dache, sondern auf einem Stein im Felde, am Weihnachtsabend auf einem Pflug schlafen darf, und die Bauern stellen die Eggen so zusammen, daß er sich darauf setzen oder darunter schlafen